

Frauen in der Politik: (un)erwünscht!

Olga Stránská-Absolonová (1872–1927)¹

Abstract: Women in Politics: (Un)desirable! Olga Stránská-Absolonová (1872–1927). The turn of the 19th and 20th century was a period of dynamic social change and increasing disputes within the Czech women's movement between its founders and a new generation of young women with a secondary or higher education. The resultant debates centred on the future role of women in a modern (democratic) society. It was at this time that Olga Stránská-Absolonová, a thirty-year-old widow and mother of two small children, began to work with the Czech women's movement. Her views tended to reflect those of the 'young' feminists and she endeavoured to extend the movement's theoretical and practical activities into the realm of politics. Stránská-Absolonová was one of the first women to move away from the early feminists and to start forming a new political-feminist movement, with the aid of women's magazines and, ultimately, the specialist and party press. Although Olga Stránská-Absolonová never received a higher education, thanks to her systematic self-tuition and her organizational and journalistic talent, she rapidly worked her way from being a housewife to the position of leading activist and theoretician of the Czech women's movement. In 1907, she joined the Czech Progressive Party and a year later its Second Congress co-opted her into the party's Executive Committee. She was editor-in-chief of the "Women's Guard" feature in *Čas* magazine and of "Women's Movement" in *Naše doba*, while also publishing in other women's magazines. She sought to explain the causes and mechanisms leading to harmony or disharmony between male and female actors within political parties and the public arena. Stránská-Absolonová remained devoted to journalism and public affairs even after she left the Czech Progressive Party. From 1915 until her premature death, she played a leading role in maternal and child care social work.

Key Words: Olga Stránská-Absolonová, Czech women's movement, Czech Progressive Party, political-feminist movement

„Nur der freie Mensch in der Frau findet seine wahre Bestimmung und nimmt von ihr Besitz als tatkräftiges und zielstrebiges Element.“
(Olga Stránská)²

Einleitung

Dieser Beitrag rekonstruiert die Perspektive der Olga Stránská-Absolonová auf das Verhältnis der Frauen und Männer in Gesellschaft und Politik und thematisiert deren mannigfache Aktivitäten in der *Tschechischen Fortschrittspartei* [Česká strana pokroková, weiter: ČSP] in den Jahren 1907 bis 1911.³ Zunächst Hausfrau und früh verwitwete Mutter zweier kleiner Kinder, arbeitete sich Olga Stránská recht schnell vom ordentlichen Mitglied des *Zentralvereins tschechischer Frauen* [Ústřední spolek žen českých] in führende Positionen der tschechischen bürgerlichen Frauenbewegung empor. Sie initiierte auch Sozialprojekte zur Unterstützung von Müttern und Kindern. Da ein Nachlass fehlt, bleiben viele Fragen zu ihrem Privatleben und ihrem öffentlichen Wirken offen. Informationen zu Olga Stránská fanden sich in ihren eigenen publizierten Texten und in Texten von Kolleginnen und Kollegen. Angaben über ihr Privatleben stammen aus den Archiv-Beständen zu anderen tschechischen Persönlichkeiten aus Kultur und Politik sowie aus Notizen von Olga Stránská's Großvater, Jindřich Wankel.⁴

Die intellektuelle Haltung ihrer Großeltern und Eltern, durch einen aktiven tschechischen Nationalismus in den letzten Jahren der Habsburgermonarchie geprägt, scheint Olga Stránská stark beeinflusst zu haben. Sie selbst hatte nur wenig Bildung erfahren und ihr Leben lang gegen dieses Handicap angekämpft. Ihren beiden Kindern ermöglichte sie einen Hochschulabschluss. Ein früher Wendepunkt in Stránská's Leben war der tragische Tod ihres Ehemannes. Als junge Witwe wandte sie sich der Publizistik und der sozialen Arbeit zu und trat in die ČSP ein. Ihr Beitrag zur Entfaltung der tschechischen bürgerlichen Frauenbewegung bestand vor allem in dem Versuch, den Begriff „Frauenfrage“ auf eine menschliche, beide Geschlechter umfassende Ebene zu heben: Die Frau war für sie ein Mensch ebenso wie der Mann. Sie fokussierte auf die soziale Problematik und die beruflichen Möglichkeiten der Frauen, auf die Schwierigkeiten der Arbeitslosigkeit und auf die materielle Abhängigkeit nicht erwerbstätiger Frauen sowie auf Familienfragen. Stránská's „neue Frau“ sollte eine „veredelte Frau“ sein, „durchgeistigt von der Erkenntnis ihrer Aufgabe, die sie bewusst und vollständig erfüllen will, eine Frau, die aus ihrem Prinzip, aus ihrem grundsätzlichen Gedanken erwächst, wie er ihr als Anteil am Leben der Welt eingegeben wurde“.⁵ Diese „neue“ Frau benötigte zu ihrer Entfaltung ebenso wie der „neue“ Mann soziale, politische, intellektuelle, schöpferische und sexuelle

Freiheit. Mit ihren theoretischen Arbeiten reihte sich Stránská in die kleine Avantgarde der tschechischen Frauen ein, die eine „neue moderne Frau“ formen wollte, schreibt Dobrochna Kařwa.⁶

Der familiäre Hintergrund – Voraussetzungen für die öffentliche Arbeit

Olga Stránská's Großvater, der Arzt und bedeutende Archäologe bzw. Speläologe Jindřich Wankel, der mit seinen Forschungen das Fundament für die mährische Paläontologie legte, und ihre Großmutter, Eliška Šímová, die ihrem Ehemann in der Arztpraxis und bei der Forschungsarbeit assistierte,⁷ gehörten zu den bedeutendsten Persönlichkeiten Mährens in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Neben ihren Forschungsaktivitäten beteiligte sich Eliška an der Gründung des *Lese- und Gesangsvereins Rastislav* in Blansko/Blanz.⁸ 1855 wurde Karla, die Mutter Olga Stránská's, als zweite von vier Töchtern geboren. Alle Mädchen wurden im nationalen Geist erzogen und erhielten eine hochwertige Bildung.⁹

Im Jahre 1883 zog Jindřich Wankel mit seiner Familie von Blansko nach Olomouc/Olmütz, wo Eliška Wanklová mit ihren Töchtern die Gründung der *Damen-sektion des Vaterländischen Museumsvereins* forcierte. Karla heiratete 1872 den kulturell engagierten Arzt Vilibald Absolon aus Boskovice/Boskowitz.¹⁰ Ebenso wie ihre Mutter und ihre Schwestern beteiligte sie sich an der *Damensektion des Vaterländischen Museumsvereins* und an den Vorbereitungen der Volkskundeausstellungen in Olmütz (1885) und in Prag (1895). Karla interessierte sich für den Lebensstil und die Traditionen der Landbevölkerung und vor allem für die mährische Volkskultur.¹¹ Literarisch begabt, verfasste sie mehrere Theaterstücke, Erzählungen und Kinderbücher. Nach dem frühen Tod ihres Ehemanns im Jahr 1882 zog sie mit ihren Kindern Olga und Karel, später ein bedeutender Archäologe in Mähren,¹² zu ihren Eltern nach Olmütz, ehe sie Mitte der 1880er Jahre zu ihrem zweiten Ehemann Eduard Bufka, Oberrevident der Landesbank, nach Prag übersiedelte. Auch dort war sie in der Frauenbewegung und der entstehenden sozialen Bewegung aktiv.

Als Karla mit den Kindern nach Prag übersiedelte, schloss ihre Tochter Olga gerade die Kloster-Bürgerschule in Olmütz ab, die sie vermutlich von 1878 bis 1886 besucht hatte. Warum Olga Stránská trotz der Bildungsbemühungen der Familie Wankel keine höhere Mädchenschule besuchte, kann aufgrund fehlender Quellen nicht beantwortet werden. Möglicherweise war der frühe Tod ihres Vaters ein Grund dafür.

Aus der Familie in das öffentliche Engagement

Olga Stránská lebte bis zu ihrer Heirat mit dem tschechischen Bildhauer František Stránský bei ihren bildungsbeflissenen Eltern,¹³ denen sie wohl auch ihr Schreib- und Organisationstalent verdankte. Im Dezember 1896 kam ihr Sohn Antonín, drei Jahre später Tochter Drahomíra zur Welt.¹⁴ Mit ihrer Vorstellung von einer harmonischen partnerschaftlichen Ehe stieß Olga bald an Grenzen, da die Betreuung der Kinder und die Führung des Haushalts allein ihr oblagen.¹⁵ Schon in ihrem zweiten Ehejahr griffen die nationalen Auseinandersetzungen in Prag auf tragische Weise in die junge Familie ein. František Stránský, an den Kämpfen beteiligt, erlitt eine schwere Kopfverletzung, an deren Folgen er vier Jahre später, 1901, verstarb. Olga, die bereits einen Großteil ihrer Mitgift aufgebraucht hatte und von der jahrelangen Pflege ihres Mannes erschöpft war, stand vor der Aufgabe, den Lebensunterhalt für sich und ihre beiden Kinder zu sichern. In einem Brief an den Abgeordneten des Reichsrats Dr. Zdeněk V. Tobolka vom 12. April 1912 schildert sie ihre schwierige Lage als verwitwete alleinerziehende Mutter und ersucht um Fürsprache beim Statthalter oder beim Schulminister.

„Mein Sohn, Antonín Stránský, Schüler der IV. Kl[asse] des Gymnasiums, ist ein direkter Verwandter des Gründers und es geht in diesem Fall darum,¹⁶ dass – falls kein näherer Verwandter nachgewiesen wird, [...] – uns unter den in gleicher Weise verwandten Antragstellern der Vorzug gegeben wird, da mein Sohn allen Anforderungen entspricht und der Ärmste von allen ist. Vor elf Jahren blieb ich mit zwei Kindern verwitwet zurück und bin seit dieser Zeit auf die eigene Arbeit und die Unterstützung meines Stiefvaters angewiesen. Ich ernähre mich durch Journalismus und Schreibearbeiten. Falls mein Stiefvater stürbe, bliebe ich völlig ohne Mittel zurück. Außerdem bin ich kränklich.“¹⁷

Olga Stránská wollte nicht völlig von ihrem Stiefvater Eduard Bufka abhängig sein. Als Einkommensquelle bot sich die Arbeit in einer Frauenzeitschrift an. Den vermutlich 1902 erfolgten Eintritt in den *Zentralverein tschechischer Frauen* (im Folgenden Zentralverein) vermittelte ihre Tante Magdalenka Wanklová, Mitglied seit 1897 und eine aktive Kämpferin um die Frauenrechte. In diesen Jahren durchlebten die tschechische Gesellschaft und die bürgerliche Frauenbewegung einen grundlegenden organisatorischen und strukturellen Wandel. Seit Anfang der 1860er Jahre begann sich die tschechische bürgerliche Frauenbewegung zu formieren. Sie knüpfte an verschiedene Projekte der 1830er und 1840er Jahre in den Bereichen Wohltätigkeit, Kultur und Bildung an. Ab den 1870er Jahren entstanden zahlreiche Vereine, die die Gründung und Einrichtung von Fach- und Mittelschulen für Mädchen

betrieben. Bei der Realisierung der Frauenforderungen im Bildungsbereich (Mittelschul-Gymnasialbildung ab 1890 und Universitätsbildung ab 1897 beziehungsweise 1900)¹⁸ dürfte wohl auch der Zerfall des altschechischen Lagers seit den böhmischen Landtagswahlen 1889 ein Katalysator gewesen sein, obwohl dieses Lager bei diesen Wahlen noch mehr Sitze gewann als seine politischen Rivalen, die Jungtschechen – eine starke, selbstbewusste Minderheit mit politischen Perspektiven.¹⁹

Der Prozess der Demokratisierung und Modernisierung bildete von 1890 bis 1918 den Kontext für Auseinandersetzungen um die soziale, rechtliche und politische Stellung der Frau in der tschechischen Gesellschaft. Der politische Streit darüber verlief vor allem zwischen den Generationen.²⁰ Den jungen, gebildeten Frauen wurde bewusst, dass die tschechische bürgerliche Frauenbewegung im Vergleich zu anderen Frauenbewegungen in Europa und Nordamerika in gewissem Maße verspätet war. Ende des 19. Jahrhunderts kam es zur Aufteilung der bis dahin einheitlichen Frauenbewegung in zwei Richtungen – eine konservative und eine feministische. Von der feministischen spaltete sich in der zweiten Hälfte der 1900er Jahre eine politisch-feministische Strömung ab. Sie wurde von Akteurinnen repräsentiert, die in politische Parteien eintraten. Beide Teile der feministischen Bewegung strebten im Grunde dasselbe Ziel an: die vollständigen bürgerlichen und politischen Rechte für alle Frauen.

Die organisatorischen Veränderungen hatten mit der ersten Tagung der tschecho-slawischen Frauen im Jahr 1897 begonnen. Ungeachtet kritischer Kommentare in der tschechischen Presse wurde diese Tagung zu einem Meilenstein in der Arbeit der bürgerlichen Frauenbewegung.²¹ Der auf der Tagung gefasste Beschluss zur Gründung des *Zentralvereins tschechischer Frauen* zeigt, dass sich die beteiligten Frauen der Notwendigkeit einer Dachorganisation für die verschiedenen Richtungen bewusst waren.²² Der *Zentralverein* sollte die Tätigkeiten der Frauenorganisationen in Böhmen koordinieren und ihre Effektivität erhöhen. Dabei wurde er von der feministisch orientierten Zeitschrift *Ženský svět* unterstützt, die Teréza Nováková leitete.²³

Unter Novákovás Anleitung begann das neue Vereins- und Redaktionsmitglied Olga Stránská mit kleinen Aufgaben an der Zeitschrift mitzuarbeiten, bis ihr Sprachgefühl und ihre Fähigkeit zur präzisen Formulierung sie schließlich für den Redaktionsrat von *Ženský svět* empfahlen. Parallel zur journalistischen Arbeit übte Olga Stránská die Funktion der Sekretärin des *Zentralvereins* aus. Keine dieser Aktivitäten garantierte ihr jedoch ein regelmäßiges Einkommen. Daher suchte sie nach weiteren Publikationsmöglichkeiten. Sie schrieb Artikel für *Ženský obzor* und *Ženská revue*, für die jungtschechische Tageszeitung *Národní listy* und für sozial orientierte Zeitschriften.²⁴ Nach dem Eintritt in die ČSP leitete sie die Rubriken „Ženská hlídka“ [Frauenwarte] in der parteigebundenen Tageszeitung *Čas* (1908 bis 1911)

und „Ženské hnutí“ [Frauenbewegung] in der Monatsschrift *Naše doba* (1909/1910 bis 1925). In ihren Texten kommentierte Olga Stránská aktuelle Ereignisse in der Frauenbewegung und der tschechischen Gesellschaft.

Zu den Schlüsselthemen gehörten ab 1904 der Kampf der Frauen um das aktive und passive Wahlrecht, die politische Arbeit der Frauen in den Vereinen und den politischen Parteien und deren Beziehung zu dem am 10. Dezember 1905 gegründeten *Ausschuss für das Frauenwahlrecht*. Angesprochen fühlte sich Olga Stránská auch von der Freidenkerbewegung, über deren 1907 in Prag abgehaltenen Weltkongress sie berichtete.²⁵ Stránská beschäftigte sich weiters mit Fragen der Kindererziehung und mit Kinderrechten, der Rechtsstellung der Frauen und mit der sozialen Frage. Ihre damals in *Ženský svět* und in anderen Zeitschriften publizierte Texte enthalten meist einen deskriptiven Teil, in dem sie sich kritisch mit Problemen der Praxis auseinandersetzte, sowie einen analytischen Teil, in dem sie diese Probleme mit aktuellen Frauenforderungen verknüpfte und sie in den gesellschaftspolitischen Kontext der böhmischen Länder oder auch der Habsburgermonarchie stellte.

Es waren unruhige Zeiten, als sich Olga Stránská öffentlich zu engagieren begann. In beiden Häusern des Reichsrates kam die Arbeit aufgrund der nationalistisch motivierten Obstruktionspolitik zum Erliegen, was am 10. Dezember 1904 die Auflösung des Abgeordnetenhauses und am 31. Dezember die Entlassung des Ministerpräsidenten Ernest von Koerber zur Folge hatte.²⁶ Die Spannungen auf der großen politischen Bühne regten die bürgerliche tschechische Frauenbewegung zur Organisation mehrerer Treffen an, auf denen sie politische Forderungen formulierte.

Eine der ersten Aktionen, an denen Olga Stránská als Berichterstatterin von *Ženský svět* teilnahm, war eine von Teréza Nováková einberufene öffentliche Versammlung am 14. Juni 1904, auf der die gesetzliche Verankerung des allgemeinen, direkten, gleichen und geheimen Wahlrechts für Männer und Frauen gefordert wurde.²⁷ Die Versammlung fand im Sitzungssaal des *Tschechischen Frauenklubs* [Ženský klub český] statt, der von Nováková gemeinsam mit Františka Plamínková, Marie Tůmová und Františka (Fráňa) Zeminová gegründet worden war. Der *Tschechische Frauenklub* (im Folgenden: *Frauenklub*) hatte ähnliche Einrichtungen in England zum Vorbild, seine Gründung war von Teréza Nováková bereits 1901 gefordert worden.²⁸ Die Mitgliederbasis bildeten neben dem *Zentralverein* unter anderem der *Tschechische Frauenproduktionsverein* [Ženský výrobní spolek český], der *Frauenverein Slávie* [Ženský klub Slávie] und der *Tschechische Lehrerinnenverein* [Spolek českých učitelek].²⁹ Der in der Jungmangasse 7 in Prag ansässige *Frauenklub* wurde 1903 für alle Frauen geöffnet.³⁰ Er wandelte sich schnell zu einem eigenständigen Frauenverein mit politisch-realistischer Masaryk'scher Orientierung. Unter den Mitgliedern überwogen Lehrerinnen und Angestellte. Bis zur Gründung des *Ausschusses für das Frauenwahlrecht* am 10. Dezember 1905 organisierte und koordi-

nierte der *Frauenklub* neben Kultur- und Bildungsaktivitäten auch politische Aktionen,³¹ wodurch er gegen den § 30 des Vereinsgesetzes Nr. 134/1867 verstieß, der Frauen politische Vereinstätigkeit verbot.

Zur öffentlichen Versammlung am 14. Juni 1904 waren Vertreterinnen politisch wie unpolitisch organisierter Frauen geladen sowie Mitglieder der *Tschechischen Volkspartei* [Česká strana lidová], der *Tschechischen Partei des radikalen Fortschritts* [Česká strana radikálně pokroková], der *Tschechischen staatsrechtlichen Partei* [Česká strana státoprávní], der *Freisinnigen Nationalpartei* [Národní strana svobodomyšlná], und der *Liga für das allgemeine, gleiche und geheime Stimmrecht* [Liga pro všeobecné, rovné a tajné hlasovací právo].³² In einem Artikel hielt Stránská die enthusiastische Atmosphäre der Versammlung fest und informierte über die Vorträge. Vor allem war die gesetzliche Verankerung des allgemeinen Wahlrechts für beide Geschlechter unter der Bedingung gefordert worden, dass mit Hilfe der politischen Parteien eine systematische politische Bildung für Frauen erfolgen sollte.³³ Die anfängliche Begeisterung von Teréza Nováková und Olga Stránská wich allmählich einer Skepsis, die das politische System ebenso wie die Ziele der bürgerlichen Frauenbewegung betraf.³⁴

In der zweiten Jahreshälfte 1904 veranstalteten die Frauen der Fortschrittsbewegung in Böhmen und Mähren fast 100 Manifestationen zur Forderung nach dem allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrecht. Der *Frauenklub* organisierte Vorträge unter Beteiligung von Vertretern der demokratisch orientierten politischen Parteien.³⁵ Im Januar 1905 nahm das Abgeordnetenhaus unter Ministerpräsident Paul von Gautsch die Arbeit auf. Die Obstruktionspolitik wurde langsam aufgegeben und der Reichsrat verhandelte über den Staatshaushalt. Die relative Ruhe wurde durch Nachrichten über den Petersburger Blutsonntag am 22. Jänner 1905 gestört. Aus Furcht vor einem Übergreifen der Revolution auf das Gebiet der Habsburgermonarchie bemühten sich die jungtschechischen Politiker um eine Belebung der bürgerlich-demokratischen Tradition der Partei. Bei der Herbstsitzung des Reichsrats stellten sie den Antrag, über die Demokratisierung der Wahlordnungen zu verhandeln; sie wollten die Initiative in dieser Frage nicht allein der Sozialdemokratie überlassen. Die Regierung Gautsch versuchte die Verhandlung des Wahlrechts mit dem Hinweis auf die notwendige Lösung der Nationalitätenkonflikte hinauszuschieben. Die Abstimmung im Parlament entschied jedoch zugunsten des allgemeinen Wahlrechts. Zudem schickten Vertreter vieler Gemeinden Böhmens und Mährens den Landtagen und anderen Institutionen Petitionen, in denen sie eine Wahlreform forderten.³⁶ Mit der Aktivierung der Arbeiterinnen- und Arbeiterschaft erreichte auch die politische Tätigkeit der Sozialdemokratinnen und der nationalsozialen Frauen einen neuen Höhepunkt. Letzteren schlossen sich immer mehr Frauen aus der Bürgerbewegung an. Gemeinsam mit den Männern demonstrierten

sie in vielen Städten der böhmischen Länder für die gesetzliche Verankerung des allgemeinen Wahlrechts für Legislativ- und Selbstverwaltungsorgane, für die Erweiterung und Verbesserung der Sozialgesetzgebung sowie die Korrektur oder Aufhebung des § 30 des Vereinsgesetzes von 1867.³⁷

Die Ereignisse gipfelten in einem von der *Sozialdemokratischen Arbeiterpartei* für den 28. November 1905 ausgerufenen Generalstreik. Ihm waren im Oktober und November zahlreiche Demonstrationen, Kundgebungen und öffentliche Treffen vorausgegangen. Olga Stránská nahm als Journalistin von *Ženský svět* an zwei dieser Aktionen teil. Die erste war von den national-sozialen Frauen für den 19. und die zweite von den Repräsentantinnen des *Frauenklubs* für den 24. November 1905 einberufen worden. Die Hauptpunkte bildeten die Teilnahme der Frauen am Generalstreik und die Vorbereitung des Programms für eine neue, de facto politische Vereinigung des *Ständigen Ausschusses für das Frauenwahlrecht* [Stálý výbor pro volební právo žen]. Zugleich beschlossen die Teilnehmerinnen ein Treffen aller Frauen für Anfang Dezember einzuberufen. Olga Stránská war vom Auftreten der national-sozialen Initiatorin Fráňa Zeminová fasziniert.³⁸

Am 10. Dezember 1905 wurde auf Beschluss der 3.000 Teilnehmerinnen der *Ausschuss für das Frauenwahlrecht* [Výbor pro volební právo žen] gegründet,³⁹ der alle politischen Aktivitäten des *Frauenklubs* übernahm. Der § 30 konnte auf den *Ausschuss* nicht angewendet werden, da er eine freie Vereinigung von zwölf Frauen war und kein Verein. Er verfügte über keine Satzung, keine gewählten Funktionärinnen und durfte keine Mitgliedsbeiträge einheben. Die Gründung des *Ausschusses für das Frauenwahlrecht* erweiterte die Organisationsstruktur der feministischen Strömung um eine politische Plattform, trug aber zugleich die Spaltung in sich. Denn ein Teil der Mitarbeiterinnen suchte noch vor dem Ersten Weltkrieg trotz des § 30 nach einer Möglichkeit, um in den demokratisch und liberal orientierten bürgerlichen Parteien tätig zu werden.⁴⁰

Die Presseorgane der tschechischen demokratischen und liberalen Parteien und die Mehrheit der emanzipatorischen Frauenzeitschriften sympathisierten mit der Gründung des *Ausschusses* – mit Ausnahme von *Ženské listy*.⁴¹ Olga Stránská betonte in der Einleitung ihres Artikels, dass bei dieser Veranstaltung, die in ihrem Titel das Wort „všeženská“ [alle Frauen] trug,⁴² Vertreterinnen der feministischen Richtung und Frauen aus zwei bisher verfeindeten Arbeiterparteien zusammengetroffen waren. Die versammelten Frauen suchten die Regierung und die tschechischen politischen Repräsentanten darauf aufmerksam zu machen, dass sie fähig seien, die Ansprüche des allgemeinen Wahlrechts zu erfüllen.⁴³ Am 28. November, dem Tag des Generalstreiks, präsentierte Ministerpräsident Gautsch die von der Regierung versprochenen Grundsätze für die nächste Wahlreform. Das Prinzip eines allgemeinen Wahlrechts und die Aufhebung des Kuriensystems waren darin veran-

kert – allerdings nicht ohne Unterschied des Geschlechts. Olga Stránská reagierte verbittert auf die mangelnde Bereitschaft, in dieser Phase in die Verhandlungen einzugreifen und das Interesse der Frauen an der Teilhabe an Gesetzgebungs- und Selbstverwaltungsorganen zu vertreten. Im Lauf des Jahres 1906 veranstalteten die Aktivistinnen der Bewegung zahlreiche Versammlungen. Am 18. März wurde eine kritische Resolution zum Regierungsentwurf vom 23. Februar 1906 verabschiedet, in dem das Kuriensystem aufgehoben und das allgemeine, gleiche Wahlrecht für Männer über 24 Jahre eingeführt worden war, während den Frauen das Wahlrecht weiterhin vorenthalten blieb.⁴⁴ Von besonderer Bedeutung waren die Frauen-Veranstaltungen vom 30. September und 11. November 1906.⁴⁵ Olga Stránská nahm daran in ihrer Funktion als leitende Redakteurin der Rubrik „Ženské snahy a práce“ [Weibliche Anstrengungen und Arbeit] teil und berichtete ausführlich in *Ženský svět*. Allerdings blieben die auf das Wahlrecht konzentrierten Anstrengungen der Frauen erfolglos.

Dem § 30 zum Trotz

Das Jahr 1907 stellte für Olga Stránská einen Wendepunkt dar; sie wechselte von der feministischen zur politisch-feministischen Strömung. Dies spiegelt sich in ihren Texten wider, in denen nun Fragen des Ehe- und Familienrechts sowie der Kinderrechte größere Aufmerksamkeit erhielten.⁴⁶ Den Kampf der tschechischen bürgerlichen und proletarischen Frauenbewegung schilderte Stránská als Kampf um die bürgerlichen und die politischen Rechte. In diesen Kontext stellte sie auch die Aktivitäten des *Ausschusses für das Frauenwahlrecht*, der seit seiner Gründung Mitte 1907 ein zentraler Hebel des politischen Kampfes der bürgerlichen Frauen war. Dies beeinflusste das Treffen der Vertrauensleute der ČSP am 2. Juni 1907 in Prag, wo sie beschlossen, „die tschechischen Frauen enger an die Partei zu binden“.⁴⁷ Die Mitgliedschaft von Frauen und Minderjährigen wurde durch die Tatsache ermöglicht, dass „die hiesige Organisation eine freie Organisation ist, die aufgrund § 2 des Versammlungsgesetzes vom 15. November 1867 tätig ist. Die Sitzungen finden daher ohne Ankündigung und ohne Aufsicht der Behörden statt“.⁴⁸ Der Paragraph ermöglichte es, den § 30 des Vereinsgesetzes zu umgehen. Die ČSP war die erste bürgerliche politische Partei, die innerhalb ihrer Organisation mit der Umsetzung der Gleichberechtigung von Frauen und Männern begann: „Die moderne Forderung, dass Frauen zur Politik zugelassen werden, lehnen wir nicht ab, sondern wir erkennen sie an und verkünden die volle kulturelle und damit auch politische Gleichberechtigung beider Geschlechter.“⁴⁹ Das Organisationsstatut von 1906 ergänzte die vorherige Bestimmung: „Die Frau soll dem Mann kulturell, rechtlich und politisch gleich-

gestellt sein.⁵⁰ Den neuen weiblichen Mitgliedern wurde eine anteilige Vertretung in den Ausschüssen und Arbeitskommissionen angeboten.⁵¹ Auch im *Frauenarbeitsausschuss*, der am 19. Januar 1908 eingerichtet worden war, bewiesen die gewählten Mitglieder Alice Masaryková, Bronislava Herbenová, Olga Stránská, Vojtěška Leichterová, Frau Gregorová und B. Štorchová, dass sie den Männern gleichwertig waren.⁵²

Mit dem Eintritt in die ČSP übernahm Olga Stránská zusätzlich zu ihren bisherigen Aufgaben auch die Funktion der leitenden Redakteurin für die Rubriken „Ženská hlídka“ [Frauenwarte] in der Tageszeitung *Čas* und „Ženské hnutí“ [Frauenbewegung] in der Monatsschrift *Naše doba*.⁵³ Neben der bürgerrechtlichen Problematik beschäftigte sie sich mit dem Wahlrecht für die beiden gesetzgebenden Versammlungen sowie die Selbstverwaltungsorgane der Gemeinden, vor allem in den Statutarstädten Prag und Liberec/Reichenberg.⁵⁴ Das Thema der Wahlgesetze ergänzte sie regelmäßig um Informationen über die Arbeit der Frauen in der ČSP.⁵⁵ Ihr Interesse an den Wahlen zum Böhmischem Landtag vom 20. Februar bis zum 5. März 1908, in denen erstmals Marie Tůmová (Ausschuss für das Frauenwahlrecht) und Karla Máchová (Sozialdemokratische Partei) kandidierten,⁵⁶ floss in mehrere Beiträge ein.⁵⁷ Obwohl die kandidierenden Frauen kein Mandat gewannen, beurteilte Olga Stránská in dem Artikel „Po zemských volbách v Čechách“ [Nach den Landtagswahlen in Böhmen] deren Teilnahme am Wahlkampf positiv.⁵⁸ Kritisch äußerte sie sich jedoch zum Desinteresse der Partei-Presse an der Frauenfrage.⁵⁹ Auch die Taktik des *Ausschusses für das Frauenwahlrecht*, außerhalb einer politischen Partei zu stehen, schien ihr nicht mehr angemessen.⁶⁰ Das problematische Verhältnis zwischen den in der ČSP organisierten Frauen und dem *Ausschuss für das Frauenwahlrecht* erläuterte Stránská in der Tageszeitung *Čas*.⁶¹

„Es muss darüber nachgedacht werden, worin die Ursache liegt, dass eine Sache, die so selbstverständlich, so wichtig für die Frauen ist, die für die weitere Entwicklung und Position der Frauen im öffentlichen Leben fast eine Lebensfrage ist, nicht [...] mit den Forderungen des Programms einer Partei [...] in Einklang kommt. Liegt die Ursache nicht in der Forderung, muss sie also in der Art der Durchsetzung und in den Personen zu suchen sein. [...] Es gibt viele Dinge in der Tätigkeit des Ausschusses, [...], mit denen die organisierten fortschrittlichen Frauen sich nicht identifizieren können, sodass sie die Beteiligung am Ausschuss aufgegeben haben. Die ganzen Vorwürfe erklären sich durch den Standpunkt des Ausschusses, über den Parteien zu stehen. Damit hängen zusammen: das unklare Frauenprogramm, die Kompromissliste für die Prager Gemeindewahlen, das Umgehen aller Parteien, die Ablehnung für das Programm egal welcher Partei zu kandidieren und die Verkündung der Kandidatin, sie werde keinem Klub beitreten.“⁶²

Der Vorsitzenden des *Ausschusses für das Frauenwahlrecht*, Františka F. Plamínková, und der Kandidatin Marie Tůmová warf Olga Stránská vor, mit der Taktik „über den Parteien [zu] stehen“ eine politische Frauenpartei zu schaffen, deren Programm entlang dem Paradigma Frau zu eng sei. Allerdings befürwortete sie die Kandidatur, denn die Frau „wurde zu Demonstrationszwecken aufgestellt, als Protest gegen die rückschrittliche Regierungsreform der Wahlordnung für den Landtag“.⁶³

Nach den Landtagswahlen begannen die Mitglieder des Frauenarbeitsreferats mit der Vorbereitung der Unterlagen für die Revision des Parteiprogramms in der Frauenfrage und mit der Organisation der Frauen, damit diese beim zweiten Parteitag der ČSP durch Delegierte vertreten werden konnten.⁶⁴ Tomáš G. Masaryk und seine engsten Mitarbeiter bemühten sich darum, die Frauen in die politische Arbeit einzubinden. Auf Beschluss des Parteitags vom 27. bis 29. Juni 1908 wurde Olga Stránská, Mitglied des Frauenarbeitsreferats, in das höchste Parteiorgan, den Exekutivausschuss, kooptiert.⁶⁵

Im Oktober 1908 veranstalteten die weiblichen Mitglieder der ČSP gemeinsam mit den Kolleginnen und Kollegen der tschechischen liberalen Parteien und den Repräsentantinnen der feministischen Bewegung eine Versammlung zur Unterstützung der Novellierung der Landeswahlordnung nach den Grundsätzen des allgemeinen Wahlrechts. Alle Beteiligten sprachen sich gegen den vorliegenden Regierungsentwurf aus, der „für den böhmischen Landtag das ungerechte Kuriensystem beibehielt, eine allgemeine Kurie nur für Männer hinzufügte, das Recht der Wählbarkeit allen Männern zusprach und es allen Frauen *nahm* [Kursiv im Original, JM]!“⁶⁶ Mit der Vertagung der Verhandlungen und der Auflösung des Landtags verloren alle Entwürfe ihre Gültigkeit. In dieser Situation war es Sache der böhmischen Abgeordneten und der Minister, keine Erneuerung der extrem ungerechten Regierungsvorlage zuzulassen, die für lange Jahre vielen Frauen ihre politischen Rechte genommen und andere von der direkten Teilnahme an der Gesetzgebung ausgeschlossen hätte.⁶⁷ Bei einer weiteren öffentlichen Veranstaltung der ČSP am 20. Oktober 1908 wurden die Fragen des Frauenwahlrechts und der Stellung der Frau in der Gesellschaft erneut thematisiert. Olga Stránská konstatierte, dass es nicht gelungen sei, die berechtigten Forderungen nach einem Wahlrecht für Frauen umzusetzen.

„Wir haben das gleiche Recht wie die Männer aufgrund des allgemeinen gleichen Wahlrechts mit dem Grundsatz der anteiligen Vertretung gefordert und was haben wir bekommen? Aus dem zweifelhaften Geschenk der allgemeinen Kurie sind die Frauen durch den Regierungsentwurf ausgeschlossen und ihnen wurde das passive Wahlrecht genommen. Das Einzige, was die Frauen erhalten ist, dass vermögende Frauen über das Haupt der unabhängigen Statutarstädte Prag und Reichenberg hinweg weiterhin das Recht haben sollen, für den Landtag zu wählen. [...] Aus dem Reichsrat ist die Frau vollständig

ausgeschlossen und durch den Regierungsentwurf soll sie zum Teil ausgeschlossen und zum Teil um die Rechte gebracht werden, die sie bisher für den Landtag hatte.“⁶⁸

Stránská beurteilte nicht nur die Arbeit der Frauen und der tschechischen politischen Parteien kritisch, sondern auch jene der Regierung.

„Es war gleich klar, dass eine Wahlreform im Sinn des allgemeinen Wahlrechts für unsere Regierungsparteien die größte Gefahr darstellte, da sie zu ihren Gunsten und zu Gunsten der Stände die Prinzipien von Allgemeinheit und Gleichheit verließen. [...] Hier hat jedoch nicht nur die Regierung Schuld; die politischen Parteien sind immer noch nicht bereit, in der Frau die ihnen gleiche Mitarbeiterin zu erkennen. [...] So zeigt sich, dass der politische Kampf der Frauen, [...] bisher ein ideeller Kampf [...] und [...] erneut ein Kampf gegen die rückwärtsgewandte Sichtweise der Männer ist.“⁶⁹

Auch in den folgenden Jahren gehörte die Eroberung des allgemeinen Frauenwahlrechts zu den wichtigsten Aufgaben der feministischen und der politisch-feministischen Strömung in den böhmischen Ländern.⁷⁰ Die Differenzen zwischen ihnen wurden jedoch nicht geringer. Das Referat der tschechischstämmigen Amerikanerin und Medizinerin Růžena Wisteinová aus Chicago „O názoru amerických žen na ženskou otázku“ [Über die Ansichten der amerikanischen Frauen zur Frauenfrage],⁷¹ eine Einladung der weiblichen Mitglieder der ČSP, sorgte für eine Konfrontation zwischen den Feministinnen. Darin formulierte Růžena Wisteinová ihre Verwunderung, dass die tschechischen Feministinnen sich vor allem im Wahlrechtskampf engagiert und darüber andere Frauen betreffende Themen vernachlässigt hätten. Neben der politischen Tätigkeit (Vorbereitung von Sitzungen, Petitionsaktionen, Vortragstätigkeit, Journalistik) waren dies Arbeiten im kulturellen und sozialen Bereich (vor allem Mutter-Kind-Fürsorge), im Schul- und Gesundheitswesen sowie die eigene Weiterbildung. Die Bandbreite der Themen und der politischen Aktivitäten waren bei den amerikanischen und den tschechischen fortschrittlichen Frauen in vielerlei Hinsicht ähnlich.

„[Die Frauen, JM] erkannten, dass es keine Emanzipation ist, das gleiche zu tun wie der Mann. Sie richteten ihre Aufmerksamkeit in erster Linie darauf, die Männer zu bilden. Und als sie erkannten, dass die Männer in vielem wie Kinder sind, gingen sie an die Arbeit und waren in allen Feldern tätig. Ergebnisse erzielten sie nach allen Seiten, [...] und sind überzeugt, dass die öffentlichen politischen Rechte als unverzichtbare Folge von Einfluss und Macht schon kommen werden. [...] Die Arbeit besteht in jener sozialen Tätigkeit, die zur Anhebung der Sozialstellung, der Rechte, der wirtschaftlichen Selbständigkeit, des sittlichen Niveaus jener durchschnittlichen Frauenmassen beiträgt, die den durchschnittlichen Männern vergleichbar sind.

Dazu kommt der Schutz als soziale Pflicht. Der Schutz der Arbeiterinnen, der Mütter, der Kinder [...] die Armenfürsorge in den Gemeinden. Uns muss klar sein, dass die Frauenbewegung zwar nach Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung verlangt, aber eine durchgeführte Gleichberechtigung ist keine Gleichheit für die Frau, die durch die Mutterschaft eine größere Last zu tragen hat.“⁷²

Dieses Programm wurde fortlaufend ergänzt und erweitert.⁷³ Olga Stránská legte auf diese Aufgaben großen Wert.⁷⁴ Viele ihrer Texte publizierte sie in Buchform mit dem Titel *Za novou ženou* [Für eine neue Frau]. Zu den wichtigsten Beiträgen zählte Stránská's Abhandlung „Ženská otázka s hlediska pokrokového“ [Die Frauenfrage aus fortschrittlicher Sicht].⁷⁵ Darin formulierte Stránská die drei sich gegenseitig beeinflussenden Bereiche Wirtschaft, Soziales und Ethisch-Sittliches als Aufgaben für die Frauenbewegung. Von höchster Wichtigkeit war für Stránská die wechselseitige Erziehung nach ethischen und sittlichen Werten, die zur Respektierung der Frau als gleichwertig und gleichberechtigt führen und die Beziehung zwischen Mann und Frau harmonisieren sollte.⁷⁶

Olga Stránská analysierte viele Ideen moderner europäischer Denkerinnen und Denker und passte sie an die Bedingungen der tschechischen Gesellschaft an.⁷⁷ Sie ergänzte die Thesen von August Bebel und der deutschen Sozialistin Lily Braun zur Industrialisierung, die bei der Interpretation der Frauenfrage nur von der ökonomischen Position der Frauen ausgingen. Stránská fügte hinzu, dass es Hand in Hand mit der wirtschaftlichen Unabhängigkeit zu einer Selbständigkeit im Bereich des Geistigen kommen müsse, insbesondere zu einer Entwicklung der Bildungsmöglichkeiten.⁷⁸ Die Werke von John Stuart Mill, vor allem *Die Hörigkeit der Frau*,⁷⁹ bestätigten ihre Annahme, dass die Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter in bürgerlichen und politischen Rechten für die Entwicklung der Gesellschaft notwendig seien.⁸⁰ In ihren Positionen zu Ehe, Familie, Schutz und Erziehung von Kindern stimmte die von der Freiheitsidee ausgehende Olga Stránská mit den Ansichten der Schwedischen Feministin Ellen Key überein. Nach Stránská und Key sollten gleichberechtigte, sozial gereifte Individuen die Ehe eingehen, nachdem sie sich frei zu diesem Schritt entschlossen hatten. Ihre Entscheidungs- und Handlungsfreiheit sollte durch Sittlichkeit und Verantwortung korrigiert werden. Key „fordert, dass die Verbindung von Mann und Frau ganz frei sein, ihr Fundament nur das bewusste Gefühl sein solle, das auf gegenseitiger Kenntnis und Respekt basiert und das volle Verantwortungsgefühl gegenüber den Nachkommen einschließt.“⁸¹ Stránská interessierte sich auch für Keys Positionen zur Kinderpädagogik und zur Frauen-Bildung in außerschulischen Institutionen durch Vorträge etc. Ellen Key sah wie zeitgenössisch fortschrittliche Pädagogen und Ärzte die Sexual- und Gesundheitserziehung als Teil der Erziehung an.⁸² Auch in der Wienerin Rosa Mayreder fand Stránská eine

Verbündete in den Ansichten zur Geschlechterbeziehung: Eine gute Bildung, Freiheit und die Verantwortung von Mann und Frau sollten die Basis bilden.⁸³

Den Zustand der tschechischen Frauenbewegung vor dem Ersten Weltkrieg, die sich um bürgerliche und politische Gleichberechtigung bemühte, bezeichnete Teréza Nováková als stagnierend. Nach einigen Misserfolgen hatte sie die Hoffnung auf Erfüllung ihrer Ziele und das Vertrauen in die Unterstützung von Seiten des aufgeklärten Bildungsbürgertums verloren.⁸⁴ Olga Stránská stellte Teréza Novákovas Kritik in einen breiteren Kontext und bemühte sich, die Ursachen der Krise zu analysieren. Das größte Problem ortete sie in der Differenz zwischen der Erwartung und der Realität. Eine Mehrheit der Frauen – aber auch der Männer – sei auf die Zusammenarbeit von Frauen mit politischen Parteien, auf einen gemeinsamen Kampf für die vollständigen bürgerlichen und politischen Rechte nicht vorbereitet. Und schließlich zeigten die Partei-Mitgliedschaften von Frauen die mangelnde Bereitschaft und vielfach auch die Unfähigkeit der Männer, zur Lösung der Frauenfrage beizutragen. In der ČSP war die Gleichberechtigung der Frauen anfangs durch deren anteilige Vertretung geschützt, diese wurde aber beim Parteitag im Juni 1908 aufgehoben.⁸⁵ Dieser Stillstand zwang die Frauen zu einer Änderung ihrer Taktik: Die bloße Zusammenarbeit mit den Männern sollte durch gegenseitige Erziehung ersetzt werden. Für die feministische und die politisch-feministische Strömung der Frauenbewegung war es unumgänglich, dass sie erneut eine systematische Zusammenarbeit aufnahmen und neben den politischen auch die kulturellen Ziele der Frauenbewegung in der Gesellschaft und in den Parteien verfolgten.

Die stagnierende, zersplitterte Frauenbewegung musste nach einer ‚Zeit der Umschau‘ aus den enttäuschenden Erfahrungen bei der Zusammenarbeit mit den Parteien lernen. Nach der Wahl Olga Stránskás in den Exekutivausschuss der ČSP mochte es scheinen, als sei man tatsächlich auf dem Weg, die im Parteiprogramm festgeschriebene Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Geschlechter in die Tat umzusetzen. Masaryk unterstützte zwar die Tätigkeit der Frauen in der Politik, aber seine Parteikollegen blieben in ihrer Mehrheit konservativ und die ČSP bildete im System der tschechischen Parteien keine Ausnahme: „90 Prozent der Männer [...] [waren] nicht aus Überzeugung für die Gleichberechtigung der Frau [...], sondern nur aus Furcht, sie könnten unmodern sein.“⁸⁶ Diese Männer brachten Olga Stránská nach knapp drei Jahren dazu, dem Exekutivausschuss und der Partei den Rücken zu kehren. Im März 1911 reichte sie beim Parteisekretariat ihre Kündigung ein. Damit endete eine relativ kurze, aber ereignisreiche Phase im Leben Olga Stránskás, in der sie zu einer Frau geworden war, die organisatorisch und publizistisch an der Spitze der bürgerlichen Frauenbewegung und schließlich der ČSP stand. Von der Begeisterung für die parteipolitische Frauenarbeit wurde sie letztlich durch die Unreife der Parteikollegen ‚geheilt‘.



Abb. 1: Olga Stránská-Absolonová in: *Zvěstování. List ženy československé [Ankündigung. Blätter der tschechoslowakischen Frau]*, 9/45 (1927).

Mutter-Kind-Fürsorge

Nachdem sie die Partei verlassen hatte, bemühte sich Olga Stránská erfolglos um die Aufnahme in die Stammredaktion der Zeitung *Národní listy*. Trotz dieser Enttäuschung wurde sie Mitglied in der *Frauensektion der jungtschechischen Partei*, wo sie sich ab dem Frühjahr 1912 an der Wahlkampagne von Božena Viková-Kunětická für die Landtags-Ergänzungswahl im Wahlbezirk Nymburk/Nimburg – Mladá Boleslav/Jungbunzlau beteiligte.⁸⁷ Viková-Kunětická machte mit ihrem Sieg den Misserfolg der Frauen bei den vier Jahre zuvor abgehaltenen Landtagswahlen wett. Obwohl sie das Mandat rechtmäßig erworben hatte, lehnte Statthalter Franz Thun-Hohenstein die Ausfertigung des Zertifikats ab, das sie zum Eintritt in den Böhmisches Landtag berechtigt hätte. Die unerfreulichen Auseinandersetzungen und zahllosen Angriffe in der Presse endeten erst mit der Auflösung des Landtags am 26. Juli 1913.

Die Orientierung der *jungtschechischen Frauensektion* ermöglichte es Olga Stránská, sich intensiver mit den Entwürfen zur Reform des Bürgerlichen Gesetzbuchs im Bereich Ehe- und Familienrecht sowie mit der Frauenbildung in Wirt-

schafts-, Sozial- und Gesundheitsfragen zu beschäftigen. Bereits auf dem *I. Frauentag der freisinnigen Partei* am 16. Mai 1914 empfahl sie, die Mutter-Kind-Fürsorge in das Parteiprogramm aufzunehmen. Der Mutterschutz sei eine soziale Pflicht.

„Die Frau wird nach ihrem Willen und Bedürfnis zur Mutter [...] und die Gesellschaft muss ihr nur Schutz und Fürsorge gewähren, damit sie nicht vergeblich gebiert, damit ihre Frucht nicht vorzeitig abstirbt, damit sie nicht vergeblich Kräfte vergeudet, damit ihr Kind leben und sie es erziehen kann. Die Frau wird wie bisher zur Mutter, weil sie liebt, aber die Frage ist, ob sie gern Mutter sein oder die Mutterschaft ihr zur Last werden wird.“⁸⁸

Die Teilnehmerinnen der Tagung forderte Stránská zur Organisation sozialer Hilfestellungen, auch in finanzieller Hinsicht auf. In den böhmischen Ländern fehlte bis 1915 eine Einrichtung wie der deutsche, 1905 von Helene Stöcker gegründete Bund für Mutterschutz. Einen nicht ausreichenden Ersatz stellten lediglich einige philanthropisch orientierte Frauenvereine dar. Diese Situation kritisierte Alois Hajn in *Naše doba* und in *Osvěta lidu* und verwies auf die Frauen-, Mutter- und Kinderschutzorganisationen in Deutschland, Frankreich, in Wien und in Reichenberg.⁸⁹

Die in Olga Stránskás Vortrag auf dem *I. Frauentag* formulierten Gedanken übernahmen die *Tschechische Landesarmenkommission* [Česká zemská chudinská komise] und die jungtschechische *Kramář-Partei*. Innerhalb kurzer Zeit wurde am 24. Dezember 1915 der *Verein zum Schutz von Müttern und Säuglingen im Böhmisches Königreich* [Ochrana matek a kojenců v Království českém] gegründet, der an das Vermächtnis von Marie Riegrová-Palacká anknüpfte. Zum Vorsitzenden wurde der Chef der gynäkologischen Klinik Václav Pitha und zur stellvertretenden Vorsitzenden Libuše Bráfová-Riegrová ernannt. Die für den Verein geleistete Arbeit wurde nicht bezahlt, nur dessen Sekretärin Olga Stránská erhielt zum ersten Mal in ihrem Leben ein regelmäßiges Gehalt. Aufgabe des Vereins war es, sich um die Interessen der sozial benachteiligten Frauen und Kinder, besonders armer und lediger Mütter sowie unehelicher Kinder zu kümmern. Die zum Betrieb der Zentralorganisation und der Zufluchtsorte für Gebärende notwendigen finanziellen Mittel sollten über Spenden von Personen, Institutionen, über das Land, eventuell über Einnahmen aus Vorträgen, Konzerten, Basaren, Lotterien und öffentlichen Sammlungen aufgebracht werden. Selbst in dieser Frauenhilfsorganisation stieß Olga Stránská mit ihren Ansichten auf wenig Verständnis.⁹⁰ Charakteristisch für Stránská war, dass sie neben umfassender Fürsorge und hochwertiger Ernährung für Mütter und Kinder vor allem auch ein würdevolles Leben verlangte.

Vier Jahre nach der Gründung der Tschechoslowakischen Republik – Olga Stránská war fünfzig Jahre alt – schlossen sich am 26. Januar 1922 der *Verein zum Schutz der Mütter und Säuglinge* und der *Verein zum Schutz von Müttern und Kin-*

dern, der sich mit der Fürsorge für Mütter und Kinder bis sechs Jahren befasste, zu der vom Staat unterstützten Organisation *Tschechoslowakischer Mutter- und Kinderschutz* (weiter: Schutzverein) zusammen. Zu ihrem Vorsitzenden wurde Josef Groh ernannt. In Wirklichkeit führte jedoch Olga Stránská die Organisation und arbeitete dabei unter anderem mit dem Tschechoslowakischen Roten Kreuz zusammen, an dessen Spitze Alice Masaryková stand. Im Jahre 1924 hatte der *Schutzverein* in Böhmen 171 Filialen und 164 Beratungsstellen für Kinder bis sechs Jahre. Dank der Tätigkeit des *Schutzvereins* in der Zentrale, den Filialen und den Gebäranstalten konnte in den Jahren 1919 bis 1924 die Kindersterblichkeit um 47 Prozent gesenkt werden.⁹¹ Stránská versuchte die übergeordneten Organe zu überzeugen, dass nicht nur für Säuglinge und Kinder im Vorschulalter, sondern auch für Schulkinder eine regelmäßige, präventive Fürsorge notwendig sei. Neben der Leitungs- und Organisationstätigkeit veranstaltete sie Aufklärungsvorträge für künftige Mütter. Bis zu ihrem frühen Tod mit 55 Jahren 1927 gelang es Stránská, den *Tschechoslowakischen Mutter- und Kinderschutz* zu einer eigenständigen Institution aufzubauen.

Epilog

Olga Stránská war kein langes Leben vergönnt, aber sie erreichte viel. Sie entwickelte sich zur führenden Aktivistin und Theoretikerin der tschechischen Frauenbewegung und zur Fachfrau für soziale Angelegenheiten der Mutter-Kind-Fürsorge. Sie gehörte zu der Handvoll liberaler Feministinnen, denen es dank ihres umfangreichen Wissens und ihrer Erfahrungen gelang, das Feld der praktischen Erfordernisse und Tätigkeiten der Frauenbewegung um eine theoretische Ebene zu erweitern. Noch vor Kriegsende beschäftigte sie sich mit der Wirkung des zu erwartenden Demokratisierungs- und Emanzipationsprozesses auf die weibliche Identität und auf die Geschlechterbeziehungen, was zur Formulierung neu definierter Ziele, Methoden und Organisationsprinzipien der Frauenbewegung führte.⁹²

Aus dem Tschechischen übersetzt von Anna Ohlídalová

Anmerkungen

- 1 Der Beitrag entstand mit Unterstützung der langfristigen konzeptionellen Entwicklung der Forschungsorganisation RVO: 67985921.
- 2 Olga Stránská-Absolonová, Přerod [Die Verwandlung], in: *Za novou ženou*, Praha 1920, 179.
- 3 Olga Stránská (Boskowitz, 13.11.1872 – Prag, 27.10.1927). Im Unterschied zu den meisten anderen Quellen führen Eva Uhrová und die Biografie in *Encyklopedie dějin města Brna* an, dass Olga

- Stránská am 13. November 1873 geboren wurde, vgl. Eva Uhrová, *České ženy známé a neznámé* [Bekannte und unbekannte tschechische Frauen], [o. O.] 2008, 125; *Encyklopedie dějin města Brna – profil osobnosti* [Enzyklopädie zur Brüner Stadtgeschichte – Persönlichkeitsprofil], <http://encyklopedie.brna.cz/> (14.1.2013).
- 4 Jindřich Wankel (Prag, 15.7.1821 – Olmütz, 5.4.1897), vgl. <http://cs.wikipedia.org/> (14.1.2013).
 - 5 Olga Stránská-Absolonová, *Předmluva* [Vorwort], in: *Za novou ženou*, 5.
 - 6 Die Begriffe „weibliche Avantgarde“ und „weibliche Elite“ verwendete Dobrochna Kałwa für die Zwischenkriegszeit. Sie sind aber auch auf die feministische und die politisch-feministische Strömung der bürgerlichen Frauenbewegung anwendbar, die von den 1890er Jahren bis zum Ersten Weltkrieg bedeutende Erfolge erzielte. In der Alltagsarbeit der Aktivistinnen der tschechischen Frauenbewegung wurde die Grenze, die die beiden Begriffe voneinander trennte, vollkommen aufgeweicht. Dobrochna Kałwa, *Kobieta aktywna w Polsce miedzywojennej. Dylematy środowisk kobiecych* [Die aktive Frau im Polen der Zwischenkriegszeit. Dilemmata der weiblichen Kreise], Kraków 2001, 18.
 - 7 Eliška Wanklová, geb. Šímová (Kuřim/Gurein, 1832 – Prag, 13.1.1903); vgl. Kateřina Doležalová, *První ženy moravské archeologie* [Die ersten Frauen der mährischen Archäologie], in: *Studia Archaeologica Brunensia* 18 (2013), 67.
 - 8 Zemřela Eliška Wanklová [Eliška Wanklová gestorben], in: *Časopis vlasteneckého spolku muzejního v Olomouci* 20 (1903), 18.
 - 9 Doležalová, *První ženy moravské archeologie*, 66 f. Lucie Bakešová, geb. Wanklová (Blanz, 26.12.1853 – Brünn, 2.4.1935); Věra Lesná-Bakešová, *Vzpomínky* [Erinnerungen], in: B. Kladivo (Hg.), *Zlatá rodina, Blansko 1936*, 61 f.; Doležalová, *První ženy moravské archeologie*, 68. Karla Absolonová-Bufková, geb. Wanklová (Blanz, 7.2.1855 – Prag, 29.11.1941); Karla Absolonová-Bufková, <http://cs.wikipedia.org/> (14.1.2013); Vlasta Havelková, geb. Wanklová (Blanz, 16.12.1857 – Prag, 16.6.1939), Magdalenska Wanklová (Blanz, 20.7.1865 – Brünn, 14.3.1922), vgl. Doležalová, *První ženy moravské archeologie*, 69 f. u. 72; Lucie Bakešová, *Z vlastních vzpomínek* [Aus den eigenen Erinnerungen], in: *Realistický obzor* 5 (1924), 1–3, 9–11, 50 f., 106–109; Karla Bufková-Wanklová, *Vzpomínky* [Erinnerungen], in: *Kladivo, Zlatá rodina*, 38; Vlasta Havelková, *Z mých vzpomínek* [Aus meinen Erinnerungen], in: ebd., 45 f.
 - 10 Vilibald Absolon (7.7.1843 – Boskowitz, 22.7.1882). *Encyklopedie dějin města Brna – profil osobnosti* [Enzyklopädie zur Brüner Stadtgeschichte – Persönlichkeitsprofil], <http://encyklopedie.brna.cz/> (21.1.2013); Doležalová, *První ženy moravské archeologie*, 69.
 - 11 Karla Bufková-Wanklová, *Z Ječmínkovy říše. Moravské pověsti* [Aus Ječmínks Reich. Mährische Sagen], Praha 1930.
 - 12 Karel Absolon (Boskowitz, 16.6.1877 – Brünn, 6.10.1960), <http://cs.wikipedia.org/> (14.1.2013).
 - 13 Uhrová, *České ženy známé a neznámé*, 126, nennt als Jahr der Eheschließung 1896; <http://encyklopedie.brna.cz/> (14.1.2013) erwähnt das Jahr 1895. František Stránský (Zadní Ždírnice/Serenz, 20.9.1869 – Prag, 22.12.1901) war Schüler Josef Václav Myslbeks und von 1897 bis 1900 Mitglied des Vereins bildender Künstler Mánes.
 - 14 Antonín Stránský, PhDr. (Prag, 13.12.1896 – Prag, ?.5.1945), Drahomíra Stránská, PhDr. (Prag, 8.12.1899 – Prag, 24.8.1964).
 - 15 Über die Erziehung zur Vater- und zur Mutterschaft bzw. zu einer harmonischen Ehe vgl. Stránská-Absolonová, *Za novou ženou*.
 - 16 Es handelte sich um die Zuteilung einer finanziellen Unterstützung in Höhe von 1.000 Kronen jährlich aus der Jan-Faulstieg-Stiftung, die für studierende Mitglieder der Familie Wankel gegründet worden war. Die Kinder Olga Stránskás wurden von der Stiftung unterstützt.
 - 17 Für eine positive Erledigung des Gesuchs spricht ein Brief Olga Stránskás vom 10. November 1913. *Literární archiv Památníku národního písemnictví Praha* [Literaturarchiv im Museum für nationales Schrifttum Prag], folgend: LA PNP Prag, Bestand Zdeněk Václav Tobolka, 2 Briefe von 1912–1913, aufbewahrt unter 18/E/9, Nr. 415/42.
 - 18 *RGBI* 1897, Nr. 84; *RGBI* 1900, Nr. 149; *RGBI* 1900, Nr. 150.
 - 19 In den Juni-Wahlen 1889 zum Böhmischem Landtag gewannen die Altschechen 58 und die Jungtschechen 39 Sitze, vgl. Otto Urban, *Česká společnost 1848–1918* [Die tschechische Gesellschaft 1848–1918], Praha 1982, 389.

- 20 Pavla Vošahlíková, Česká žena v politice a veřejné činnosti na přelomu 19. a 20. století [Die tschechische Frau in Politik und öffentlicher Tätigkeit um 1900], in: Jiří Pešek/Václav Ledvinka, Hg., Documenta Pragensia, Bd. XIII: Žena v dějinách Prahy, Praha 1996, 295 f.
- 21 Zum Beispiel: R. V. [Tomáš G. Masaryk], Ženský sjezd [Frauentagung], in: Naše doba 4 (1896–1897), 826–829; Vít Kellner, Dojmy a reflexe ze sjezdu českých žen [Eindrücke und Reflexionen von der Tagung tschechischer Frauen], in: Samostatnost 1 (1897), 61 f., 69 f., 78 f., 88 f.; Berta, Úvaha o chystaném sjezdu žen [Überlegung zur geplanten Frauentagung], in: Ženský list 5 (1896), 186–188; Berta, Ženský sjezd v Praze [Die Frauentagung in Prag], in: Ženský list 6 (1897), 73–75.
- 22 Der Zentralverein tschechischer Frauen [Ústřední spolek žen českých] wurde 1898 von Teréza Nováková, Pavla Klenková z Vlastimilu, Johanna Danešová, Anna Elblová, Kamila Hrušková und Eliška Purkyňová gegründet.
- 23 Ženský svět. List věnovaný zájmům českých paní a dívek (1896–1930) [Welt der Frau. Den Interessen der tschechischen Frauen und Mädchen gewidmetes Blatt] war eine gesellschaftlich-kulturelle Bildungszeitschrift. Nach 1918 orientierte sich die Zeitschrift immer stärker nach rechts, Russophilie und der Einfluss der nationalen Sozialisten nahmen zu.
- 24 Ženský obzor. Časopis českých pokrokových žen (1900–1941) [Frauenrundschaue. Zeitschrift der tschechischen fortschrittlichen Frauen] war ein radikales fortschrittliches Frauenblatt. Ženská revue. List pro otázku ženskou, etickou, kulturní a sociální vůbec (1905–1920) [Frauenrevue. Blatt für Frauen-, ethische, kulturelle und allgemein soziale Fragen] entstand auf Initiative fortschrittlicher Lehrerinnenorganisationen. Die Tageszeitung Národní listy (1860–1941) wurde nach der Entsehung der Freisinnigen Nationalpartei [Národní strana svobodomyšlná, 1874] zum Zentralorgan dieser Partei.
- 25 Olga Stránská-Absolonová, Volná myšlenka [Freidenkertum], in: Ženský svět 11 (1907), 185–186, 199–201.
- 26 Urban, Česká společnost 1848–1918, 513–514.
- 27 Damals verhandelte das Verwaltungsgericht in Wien eine Eingabe von Lehrerinnen, in der die Verleihung des Wahlrechts für die Gemeindevertretungen verlangt wurde. Am 6. Juli 1904 entschied das Gericht für das Wahlrecht von Lehrerinnen für die Gemeindevertretungen – ausgenommen Städte mit eigenem Statut, vgl. LA PNP Prag, Bestand Výbor pro volební právo žen, oběžníky [Ausschuss für das Frauenwahlrecht, Rundbriefe]. Vysokému sněmu království Českého v Praze! [An den Hohen Landtag des Böhmisches Königreichs in Prag!], undatiert, Nr. 22/76, Inv.-Nr. 2.162; Volební právo učitelek [Das Lehrerinnenwahlrecht], in: Ženský svět 8 (1904), 192; Volební právo učitelek do obcí [Das Lehrerinnenwahlrecht für die Gemeinden], in: Ženský obzor 5 (1904–1905), 116 f.; Volební právo učitelek [Das Lehrerinnenwahlrecht], in: Vesna 1 (1904–1905), 94.
- 28 Vgl. Přednáška pí. Terézy Novákové, úvahy a přání klubu se dotýkající od zástupkyň učitelek a pošt. úřednic [Vortrag von Fr. Teréza Nováková, Überlegungen und Wünsche einen Klub betreffend, von Vertreterinnen der Lehrerinnen und der Postangestellten], Praha 1902, 5. Bereits 1897 hatte die Kindergärtnerin Viktorie Schmidtová auf der I. Tagung der tschecho-slawischen Frauen die Gründung eines Frauenklubs vorgeschlagen, vgl. První sjezd žen českoslovanských [Die erste Tagung der tschecho-slawischen Frauen], in: Ženský svět 1 (1896–1897), Beilage zu Nr. 11, 80.
- 29 Monika Veselá, Ženský klub český [Der Tschechische Frauenklub], in: Seminář k dějinám ženského emancipačního hnutí, o. Hg., Praha 1994, 37–50.
- 30 M[arie] V[ěra] Babáková, Teréza Nováková – feministka [Teréza Nováková – Feministin], in: Ženský svět 17 (1913), 102.
- 31 Františka F. Plamínková, Občanská rovnoprávnost žen [Die bürgerliche Gleichberechtigung der Frauen], Občanská knihovna, Bd. 9, Praha 1920, 4; Třicet let práce Plamínkové za volební právo a občanskou rovnoprávnost žen. Předneseno v rozhlase 5. února 1935 [Plamínková dreißigjähriger Einsatz für das Wahlrecht und die bürgerliche Gleichberechtigung der Frauen. Vorgetragen im Rundfunk am 5. Februar 1935], in: Albína Honzáková, Hg., Kniha života. Práce a osobnost F. F. Plamínkové. Sborník k 60. narozeninám, Praha 1935, 61 f.; Marie Vítková, Plamínková – průkopnice politického hnutí českých žen. Časová vzpomínka [Plamínková – Vorreiterin der tschechischen politischen Frauenbewegung. Eine zeitgemäße Erinnerung], in: Kniha života, 198.
- 32 K. Jiřík, Volební právo žen [Das Frauenwahlrecht], in: Přehled 2 (1903–1904), 493–495.

- 33 O. S. A., Schůze o volebním právu žen [Versammlung zum Frauenwahlrecht], in: Ženský svět 8 (1904), 151, 166 f., 177; Veřejná schůze žen ... [Öffentliche Frauenversammlung ...], in: Ženský list 4/13/ (1904), 2 f., 2.
- 34 Zum Beispiel: Olga Stránská, Ženská otázka s hlediska pokrokového [Die Frauenfrage aus fortschrittlicher Sicht], in: Ženská revue 4 (1909), 145–150, 177–182, 201–204; Olga Stránská, Zápas o pokrokovou ženu v Čechách [Der Kampf um die fortschrittliche Frau in Böhmen], in: Ženská revue 5 (1910), 3–6, 25–27. Der Vortrag fand am 15. November 1909 statt.
- 35 ll., Moderní názor na ženu [Die moderne Ansicht über die Frau], in: Přehled 3 (1904–1905), 166–197.
- 36 Urban, Česká společnost 1848–1918, 518–524.
- 37 Sem se všeobecným právem hlasovacím [Her mit dem allgemeinen Wahlrecht], in: Ženský list 4 (1904) 13, 1; Spolčovací a politické právo pro ženy [Vereins- und politisches Recht für Frauen], in: Ženský list 4 (1904) 13, 1f.
- 38 O. S. A., J. B., R., Schůze a manifestace [Treffen und Manifestationen], in: Ženský svět 9 (1905), 289 f.
- 39 O. Stránská-Absolonová, Všeženská schůze pro volební právo [Eine Versammlung aller Frauen für das Wahlrecht], in: Ženský svět 9 (1905), 302 f.
- 40 Die Tschecho-slawische sozialdemokratische Arbeiterpartei [Československá sociálně demokratická strana dělnická] war die erste Partei, die bereits in der zweiten Hälfte der 1870er Jahre einige Frauen als Mitglieder aufnahm. Ende der 1890er Jahre folgte ihr die Tschechische National-Soziale Partei [Česká strana národně sociální]. Jana Malínská, České ženské hnutí v zápase o politické zrovnoprávnění žen. Role spolků a politických stran v letech 1890–1914 [Die tschechische Frauenbewegung im Kampf um die politische Gleichberechtigung der Frauen. Die Rolle der Vereine und politischen Parteien in den Jahren 1890–1914], phil. Diss., Karlsuniversität Praha 2007, 276–298, 313–323.
- 41 Volební právo žen [Das Frauenwahlrecht], in: Ženské listy 34 (1906), 15.
- 42 Die Verwendung des Begriffes „všeženská“ [wörtliche Übersetzung: allweiblich, allfrauenlich, Allfrauen] ließ unberücksichtigt, dass ein erheblicher Teil der weiblichen Bevölkerung, etwa die Katholikinnen und die christlich-sozial orientierten Frauen oder auch diejenigen, die sich keiner Bewegung anschlossen, darin nicht organisiert war.
- 43 Stránská-Absolonová, Všeženská schůze pro volební právo, 303.
- 44 Das „Allgemeine“ bezog sich nicht einmal auf die gesamte volljährige und vollberechtigte männliche Bevölkerung. Nr. 15, RGBl 1907, Art. II., § 7: „Wahlberechtigt zur Wahl eines Abgeordneten ist jede Person männlichen Geschlechtes, welche das 24. Lebensjahr erreicht hat, die österreichische Staatsbürgerschaft besitzt [...] in der Gemeinde (Gutsgebiet), in welcher das Wahlrecht auszuüben ist, am Tage der Ausschreibung der Wahl seit mindestens einem Jahre ihren Wohnsitz hat“. Eine absolute Gleichheit konnte bei der Bildung der Wahlkreise praktisch niemals erreicht werden, vgl. Olga Stránská, Protestní schůze za volební právo [Protesttreffen für das Wahlrecht], in: Ženský svět 10 (1906), 85 f., 101 f.
- 45 O. S. A., Schůze žen národně sociálních o volební opravě [Treffen der national-sozialen Frauen zur Wahlreform], in: Ženský svět 10 (1906), 226 f.; O. S. A., Výbor pro volební právo žen ... [Ausschuss für das Frauenwahlrecht ...], in: Ženský svět 10 (1906), 259 f.
- 46 O. S. A., Reforma manželského práva [Die Reform des Eherechts], in: Ženský svět 11 (1907), 70 f.; Olga Stránská, Právní postavení ženy u nás [Die Rechtstellung der Frau bei uns], in: Ženská revue 3 (1907–1908), 242–253; O. S. A., Na ochranu dětí [Zum Schutz der Kinder], in: Ženský svět 11 (1907), 81 f., 93 f., 105 f.
- 47 Program České strany pokrokové [Programm der Tschechischen Fortschrittspartei], Praha 1912, 182; O. S. A., České ženy při práci politické [Tschechische Frauen bei der politischen Arbeit], in: Ženská revue 2 (1906–1907), 251.
- 48 Program a organizační statut České strany pokrokové [Programm und Organisationsstatut der Tschechischen Fortschrittspartei], Praha [1906], 11.
- 49 Rámcový program České strany lidové (realistické) [Rahmenprogramm der Tschechischen (realistischen) Volkspartei], Praha 1900, 11.
- 50 Program a organizační statut České strany pokrokové, 4.

- 51 O. S., Ženské hnutí [Die Frauenbewegung], in: Naše doba. Revue pro vědu, umění a život sociální 17 (1909–1910), 76.
- 52 Výkonný výbor české strany pokrokové [Der Exekutivausschuss der tschechischen Fortschrittspartei], in: Čas vom 20. Jänner 1908, 3; O. S., Z české strany pokrokové [Aus der tschechischen Fortschrittspartei], in: Ženská revue 3 (1907–1908), 112; O. S., Ženské hnutí, 75.
- 53 Naše doba. Revue pro vědu, umění a život sociální [Unsere Zeit. Revue für Wissenschaft, Kunst und soziales Leben] (1893–1944, 1945–1949). Olga Stránská signierte ihre Texte im 17. (1909/1910) und 18. Jahrgang (1910/1911) konsequent. Im 19. Jahrgang (1911/1912) signierte sie nur den Artikel in der Oktobernummer, in den übrigen Nummern sind keine Autoren aufgeführt. Im 20. bis 31. Jahrgang (1912/1913 und 1923/1924) waren die Texte in der Rubrik Ženské hnutí [Frauenbewegung] nicht signiert. Im 31. Jahrgang (1923/1924) befinden sich mit O. S. A. unterschriebene Texte und im 32. Jahrgang (1924/1925) sind die Texte in der Rubrik Ženské hnutí mit dem vollen Namen der Autorin unterschrieben – Olga Stránská-Absolonová.
- 54 O. S. A., Volební právo žen v obcích a v Praze [Das Frauenwahlrecht in den Gemeinden und in Prag], in: Ženský svět 11 (1907), 202; O. S., Ženy a volby obecní v Praze a jinde [Frauen und Gemeindevahlen in Prag und anderswo], in: Ženský svět 11 (1907), 226; Vyhláška místodržitelství od 1. května 1850. Obecní řád Pražský [Kundmachung des k. k. Statthalters v. 1. Mai 1850. Gemeinde-Ordnung für Prag], Zákoník zemský a Věstník vládní pro korunní zemi Českou [Landes-Gesetz- und Regierungs-Blatt für das Kronland Böhmen] 1850, 124–156; Vyhláška c. kr. místodržícího dne 21. prosince 1850. Obecní řád města Liberce [Kundmachung des k. k. Statthalters v. 21. Dezember 1850. Gemeinde-Ordnung für die Stadt Reichenberg], Zákoník zemský a Věstník vládní pro korunní zemi Českou 1850, 370–396. Beide Wahlordnungen beschränkten durch die Einsetzung eines hohen Zensus die Zahl der männlichen Wähler erheblich und schlossen Frauen von den Wahlen für die städtischen Selbstverwaltungsorgane ganz aus.
- 55 Olga Stránská, Za volební právo žen [Für das Frauenwahlrecht], in: Ženská revue 3 (1907/1908), 1–5; Olga Stránská, Vývoj volebních řádů zemských v Čechách – poměrné zastoupení a volební právo žen [Die Entwicklung der Landeswahlordnungen in Böhmen – anteilige Vertretung und Frauenwahlrecht], in: Ženská revue 5 (1910), 181–185, 208–214, 229–235.
- 56 Die dritte Kandidatin für die national-soziale, radikal-fortschrittliche und staatsrechtliche Partei im Wahlbezirk Kutná Hora/Kuttenberg war die Lehrerin Božena Zelinková, die jedoch noch vor den Wahlen zurücktrat, vgl. LA PNP Prag, Bestand Výbor pro volební právo žen, protokoly schůzí 1905–1909 [Ausschusssitzung 31.1.1908], unpaginiert, Nr. 22/76, Inv.-Nr. 1.746.
- 57 O. S., Ženy a zemské volby [Frauen und Landtagswahlen], in: Čas vom 19. Jänner 1908, 6.
- 58 Bei den Landtagswahlen 1908 und 1912 galt immer noch die Wahlordnung von 1861. Sie war ebenso wie die übrigen Landeswahlgesetze ein sehr kompliziertes ständisches Recht, das sich von Region zu Region unterschied und sich manchmal sogar widersprach. Die tschechischen Frauen nutzten in den Jahren 1908 und 1912 diese Mehrdeutigkeit; vgl. Birgitta Bader-Zaar, Frauenbewegung und Frauenwahlrecht, in: Helmut Rumpler/Peter Urbanitsch, Hg., Die Habsburgermonarchie 1848–1918, VIII/1. Politische Öffentlichkeit und Zivilgesellschaft, Wien 2006, 1005–1027.
- 59 Olga Stránská, Po zemských volbách v Čechách [Nach den Landtagswahlen in Böhmen], in: Ženská revue 3 (1907/1908), 98.
- 60 Olga Stránská, Po zemských volbách v Čechách, 98 f.
- 61 O. S., Situace [Die Situation], in: Čas vom 17. Jänner 1909, 5; Olga Stránská, Ženská kandidátka na Vysokomýstsku [Weibliche Kandidatin in der Region Hohenmauth], in: Čas vom 27. Februar 1909, 4.
- 62 Ebd.
- 63 Olga Stránská, K diskusi o činnosti Výboru pro volební právo žen [Zur Diskussion über die Tätigkeit des Ausschusses für das Frauenwahlrecht], in: Ženská revue 4 (1909), 77.
- 64 O. S., Z české strany pokrokové [Aus der tschechischen Fortschrittspartei], in: Ženská revue 3 (1907/1908), 112 f.
- 65 Im Exekutivausschuss der sozialdemokratischen Partei wirkten 1901 bis 1904 Božena Toužilová und 1906 bis 1908 Karla Máchová. Františka Zeminová trat 1897 in die National-Soziale Partei ein und wurde acht Jahre später (1905) in den zentralen Exekutivausschuss gewählt. Olga Stránská arbeitete

- 1908 bis 1911 im Exekutivausschuss der ČSP, vgl. O. S., K součinnosti žen v české straně pokrokové [Zur Mitwirkung der Frauen in der tschechischen Fortschrittspartei], in: Čas vom 5. Juli 1908, 4 f.; Pavla Buzková, O součinnosti žen v české straně pokrokové [Über die Mitwirkung der Frauen in der tschechischen Fortschrittspartei], in: Čas vom 1. Juli 1908, 4.
- 66 LA PNP Prag, Bestand Výbor pro volební právo žen, různé, Volební hnutí žen v roce 1908. Zpráva Výboru pro volební právo žen [Ausschuss für das Frauenwahlrecht, Verschiedenes, Die Frauenwahlrechtsbewegung im Jahr 1908. Bericht des Ausschusses für das Frauenwahlrecht], Praha [1909], 4, Nr. 22/76, Inv.-Nr. 2.148; Z boje za volební právo žen v Čechách. Protestní schůze 13. října ... [Aus dem Kampf für das Frauenwahlrecht in Böhmen. Protestversammlung 13. Oktober ...], in: Ženská revue 3 (1907/1908), 211–213; České ženy konaly dne ... [Die tschechischen Frauen veranstalteten am ...], in: Ženský svět 12 (1908), 242.
- 67 LA PNP Prag, Bestand Výbor pro volební právo žen, různé, Volební hnutí žen v roce 1908. Zpráva Výboru pro volební právo žen, Praha [1909], 5, Nr. 22/76, Inv.-Nr. 2.148.
- 68 [Olga Stránská], O politické situaci žen [Über die politische Situation der Frauen], in: Ženská revue 3 (1907/1908), 213 f.
- 69 [Olga Stránská], O politické situaci žen, 214.
- 70 O. S., Situace, 5; Ke kandidatuře sl. Tůmové na Vysokomýtsku [Zur Kandidatur von Fr. Tůmová in der Region Hohenmauth], in: Čas vom 21. Februar 1909, 5 f.
- 71 Přednáška pí. Dr. Wisteinové [Vortrag von Fr. Dr. Wisteinová], in: Ženský obzor 9 (1910), 209.
- 72 Stránská, Zápas o pokrokovou ženu v Čechách [Der Kampf um die fortschrittliche Frau in Böhmen], in: Ženská revue 5 (1910), 25–27.
- 73 Stránská, Zápas o pokrokovou ženu v Čechách, 27.
- 74 O. S., Přehled ženského hnutí u nás a snahy po ústředí [Ein Überblick über die Frauenbewegung bei uns und die Bemühungen um ein Zentrum], in: Naše doba 17 (1909/1910), 74–76; O. S., Mají-li ženy přistupovat k politickým stranám [Wenn Frauen den politischen Parteien beitreten sollen], in: Naše doba 17 (1909/1910), 157 f.; O. S., Program ženského hnutí [Das Programm der Frauenbewegung], in: Naše doba 17 (1909/1910), 236 f.; O. S., Boj za politická práva [Der Kampf um die politischen Rechte], in: Naše doba 17 (1909/1910), 550–552; O. S., Pokroková organizace žen [Die fortschrittliche Frauenorganisation], in: ebd., 701 f.; O. S., Pokrokový penzionát divčích [Das fortschrittliche Mädchenpensionat], in: ebd., 865–867; O. S., Poměr muže a ženy u R. Mayrederové [Das Verhältnis von Mann und Frau bei R. Mayreder], in: Naše doba 18 (1910/1911), 464–466; O. S. A., Čtyři etapy ženského hnutí českého [Vier Etappen der tschechischen Frauenbewegung], in: Naše doba 31 (1923/1924), 495–500; Olga Stránská, Význam prof. Masaryka pro ženské hnutí [Die Bedeutung von Prof. Masaryk für die Frauenbewegung], in: Ženská revue 5 (1910), 55–61; O. Stránská, Kdo je kompetentní řešit ženkou otázku [Wer ist kompetent die Frauenfrage zu lösen], in: Ženský obzor 10 (1911), 33 f.
- 75 Olga Stránská, Ženská otázka z hlediska pokrokového [Die Frauenfrage aus fortschrittlicher Sicht], in: Ženská revue 4 (1909), 145–150, 177–182, 201–204.
- 76 Ebd., 177–182, 201.
- 77 Stránská-Absolonová, Přerod [Die Verwandlung], in: Za novou ženou, 179–182, 180.
- 78 Dies., Ženská otázka z hlediska pokrokového, in: Za novou ženou, 15, 17.
- 79 Das englische Original „The Subjection of Women“ wurde bereits 1861 verfasst, erschien jedoch erst 1869.
- 80 Stránská-Absolonová, Ženská otázka z hlediska pokrokového, in: Za novou ženou, 18; vgl. John Stuart Mill, Poddanství žen [Die Hörigkeit der Frau], Praha 1890, 5.
- 81 Stránská-Absolonová, Ženská otázka z hlediska pokrokového, in: Za novou ženou, 25.
- 82 Marie Bahenská, Libuše Heczková, Dana Musilová, Iluze spásy. České feministické myšlení 19. a 20. století [Die Illusion der Erlösung. Tschechisches feministisches Denken im 19. und 20. Jahrhundert], Hradec Králové 2011, 168 f. Ellen Key, Mißbrauchte Frauenkraft, 3. Auflage, Berlin 1905; dies., Mutter und Kind, Berlin 1908.
- 83 Rosa Mayreder, Zur Kritik der Weiblichkeit. Essays, Jena 1905, 1907, 1922; dies., Geschlecht und Kultur. Essays, Jena 1923; dies., Die Krise der Ehe, Jena 1929.
- 84 Teréza Nováková, Politické vzdělávání žen. Kapitola snad již opožděná? [Die politische Bildung der Frauen. Ein vielleicht schon verspätetes Kapitel?], in: Přehled 9 (1910/1911), 234 f., 249–251, 346; vgl. Teréza Nováková, Ze ženského hnutí [Aus der Frauenbewegung], Praha 1912, 343–353.

- 85 Die in die Partei aufgenommenen Frauen durchliefen zwei bis drei Ebenen. Die erste war die Frauenorganisation, die weibliche Mitglieder auf das politische Leben vorbereitete; die zweite bildeten die Frauensektionen, in denen Frauen bereits für die Partei tätig waren; die dritte Ebene wurde in Form der im Organisationsstatut der Partei vorgegebenen Gleichberechtigung erreicht, vgl. Stránská, Politická práce žen, 75; Ženy v politických stranách a ženské hnutí [Frauen in politischen Parteien und die Frauenbewegung], in: Ženský obzor 11 (1912), 123.
- 86 Stránská, Zápas o pokrokovou ženu v Čechách [Der Kampf um die fortschrittliche Frau in Böhmen], in: Ženská revue 5 (1910), 26.
- 87 Die Ergänzungswahl zum Landtag wurde am 4. und am 13. Juni 1912 abgehalten. Vergleiche auch den Beitrag von Luboš Velek in diesem Band.
- 88 Olga Stránská-Absolonová, Mateřství [Die Mutterschaft], in: Za novou ženou, 104.
- 89 Alois Hajn, Problém matek a dětí nemanželských. Spolek pro ochranu mateřství [Das Problem der Mütter und unehelichen Kinder. Der Verein für Mutterschutz], in: Ženská otázka v letech 1900–1920. Retrospektiva a kulturně historický dokument, Praha 1939, 75–79, ursprünglich war dieser Artikel am 26. September 1908 in *Osvěta lidu* erschienen; Hajn, Ustavení spolku „Ochrana matky“ v Liberci [Die Gründung des Vereins „Mutterschutz“ in Reichenberg], in: Ženská otázka v letech 1900–1920, 71–74, ursprünglich am 18. März 1911 in *Osvěta lidu* erschienen.
- 90 Stránská-Absolonová, Mateřství, in: Za novou ženou, 118 f.
- 91 Uhrová, České ženy známé a neznámé, 132.
- 92 Stránská-Absolonová, Ženská otázka s hlediska pokrokového, in: Za novou ženou, 13–38; dies., Muž a žena [Mann und Frau], in: Za novou ženou, 225–230.